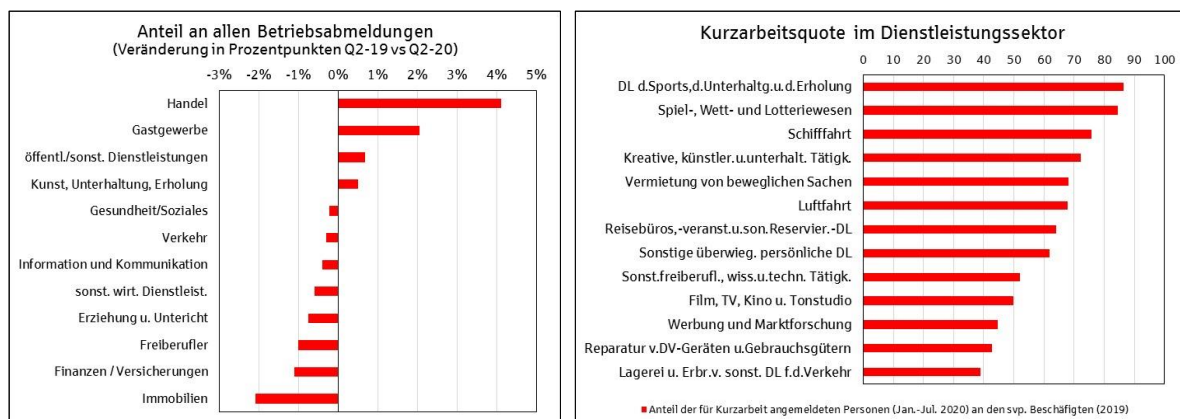


Berlins Dienstleistungsbranchen in Corona-Zeiten – eine Zwischenbilanz

Zusammenfassung:

- Die Corona-Krise wirkt als **Katalysator für Digitalisierungstrends** und den Wandel zur Wissensgesellschaft. Bei den **konsumnahen Dienstleistungen sind die Einschnitte tiefer** und voraussichtlich auch langfristiger. Im Gegensatz dazu sind die **wissensintensiven Dienstleistungsbranchen resilienter**.
- Für die Berliner Einzelhandelsumsätze kann für das Gesamtjahr ein Nullwachstum erwartet werden – gestützt durch den Lebensmittel- und Online-Handel. Arbeiten zukünftig dauerhaft mehr Menschen von Zuhause, könnte der **stationäre Einzelhandel wieder näher ins Wohnumfeld** der Menschen rücken.
- Auch wenn sich im zweiten Halbjahr die Touristenströme etwas erholen: Auf Jahressicht werden **Gastronomie und Beherbergung** mit massiven Umsatzrückgängen zu kämpfen haben. Mittelfristig ist eine vollständige **Rückkehr zu alten Niveaus nicht zu erwarten**.
- Wie Corona die Rolle Berlins als Kultur-, Kunst- und Unterhaltungsmetropole langfristig verändert ist noch unklar. Mit der unumgänglichen Rücknahme staatlicher Stützung steht die Phase der Bewährung jedoch noch bevor.

Besonders betroffene Dienstleistungsbereiche



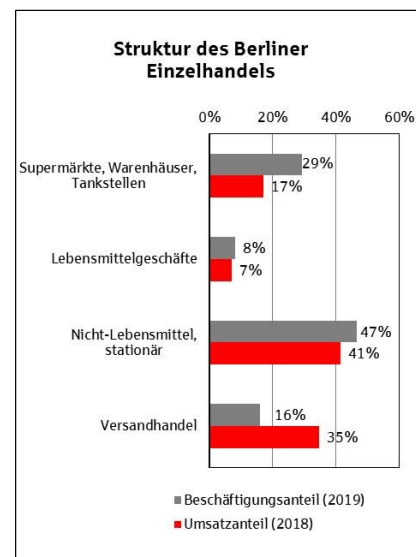
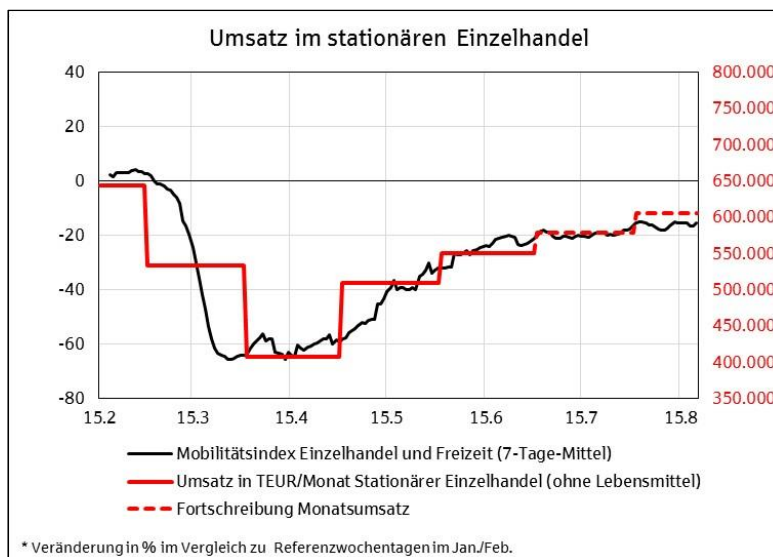
Eigene Darstellung – Quelle: AfS, Bundesagentur für Arbeit, Eigene Berechnung

Zwei am aktuellen Rand zeitnah verfügbare Datenquellen bieten einen ersten Eindruck zur Identifizierung der von der Corona-Krise besonders betroffenen Dienstleistungsbereiche: Die Zahl der abgemeldeten Betriebe sowie die Kurzarbeiterquote.

Grundsätzlich ist die Zahl der Betriebsabmeldungen in dem von der Krise stark betroffenen zweiten Quartal 2020 gesunken (dies gilt auch für alle Dienstleistungsbereiche). Da auch die Zahl der Anmeldungen gesunken ist, kann davon ausgegangen werden, dass die Erfassung der Meldungen in dieser Zeit verzögert erfolgte. Verglichen mit dem Vorjahresquartal hat sich jedoch der Schwerpunkt der Wirtschaftsbereiche in denen Betriebe abgemeldet wurden stark verändert. Insbesondere im **Handel, Gastgewerbe**, bei den **öffentlichen und sonstigen Dienstleistungen** sowie im Bereich **Kunst, Unterhaltung und Erholung** wurde ein höherer Anteil an Betrieben abgemeldet.

Als zweiter Indikator zur Identifizierung der besonders betroffenen Wirtschaftsbereiche kann die Kurzarbeitsquote herangezogen werden. Besonders heraus stechen dabei verschiedene Bereiche aus der **Unterhaltungsindustrie**, die mit dem Tourismus verbundenen **Verkehrsbereiche, Reisebüros, Kinos** sowie weitere konsumnahe Dienstleister.

Einzelhandel

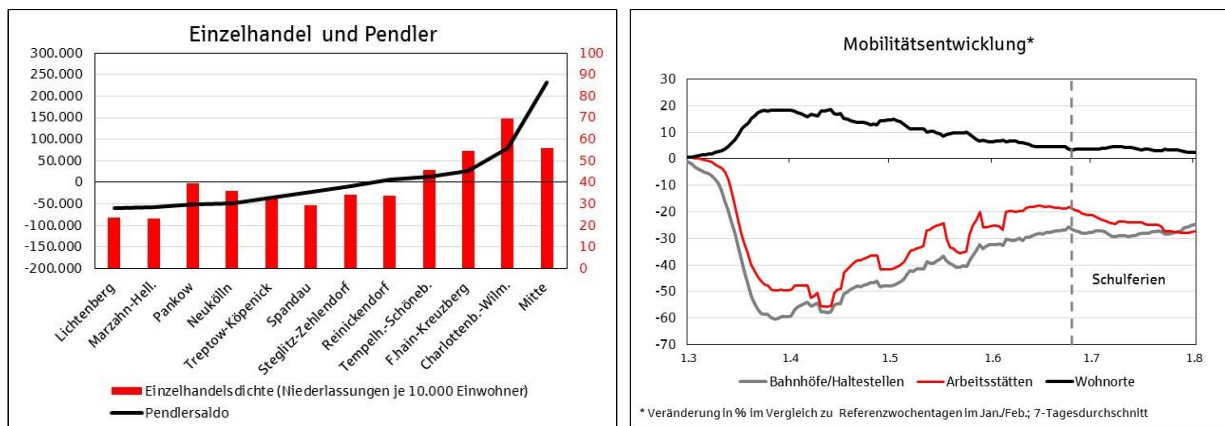


Eigene Darstellung – Quelle: AfS; Google / Eigene Berechnungen

Der Hauptverband des deutschen Einzelhandels (HDE) rechnet in einem Szenario für 2020 im Einzelhandel mit einem Umsatzrückgang von 4% gegenüber dem Vorjahr. Dabei werden deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Handelsbranchen ausgemacht: Versandhandel und Lebensmittel legen zu, der stationäre Handel jenseits der Lebensmittel verliert (insbesondere durch die zeitweisen Schließungen) am stärksten. Anhand der bis zum Juni verfügbaren Konjunkturdaten lässt sich diese Zweiteilung für Berlin bestätigen. Einerseits fehlen zwar Touristen, die den stationären Einzelhandel stützen. Andererseits ist jedoch die Rolle des während der Krise weiter erstarkten Internethandels in Berlin besonders groß. Inzwischen wird rund ein **Drittel aller Berliner Einzelhandelsumsätze Online generiert** – Deutschlandweit sind es lediglich 11%. Bei den Berliner Onlinehändlern wurden in den vergangenen Jahren stets Umsatzzuwächse im zweistelligen Prozentbereich erzielt, von denen der stationäre Einzelhandel nur träumen konnte. Allein aufgrund des hohen Umsatzanteils des Onlinehandels bewegen sich folglich die Berliner Einzelhandelszahlen über dem Bundesdurchschnitt. Gleichzeitig geht aber in ihnen der Umsatzanteil, der auf lokaler Nachfrage beruht, sukzessive zurück – und zwar ebenfalls stärker als im Bundesdurchschnitt. In Deutschland betrug der Gesamtumsatz im Onlinehandel 2018 rund 55 Mrd. EUR. Inzwischen geht rund jeder 10. Euro des Deutschen Onlinehandels in die Kassen eines Berliner Unternehmens. Selbst wenn man den Konsumenten in der Hauptstadt eine erhöhte Online-Affinität unterstellt, wird dennoch **weniger als die Hälfte des im Berliner Onlinehandel umgesetzten Geldes auch hier konsumiert**. Die Berlin-spezifische Entwicklung des Einzelhandelsgeschehens ist deshalb besser an der Entwicklung des stationären Handels festzumachen. Hier werden sich auch Rückwirkungen für den Bedarf an Einzelhandelsflächen ablesen lassen, der für die künftige Stadtentwicklung von Bedeutung ist.

Bezogen auf das Gesamtjahr kann für die gesamten Berliner Einzelhandelsumsätze immerhin ein **Nullwachstum¹** erwartet werden. Dabei geht voraussichtlich der Umsatz im **stationären Einzelhandel um 4% zurück** (davon Nonfood: -8%), während der Umsatz im Onlinehandel um mindestens 10% wächst. Experimentelle Mobilitätsdaten von Handynutzern unterstützen die These, dass der stationäre Einzelhandel sich zwar im Vergleich zum Tiefpunkt im April bereits wieder erholt hat, das Vorkrisenniveau jedoch bis Ende August nicht erreicht wurde. Bei Fortsetzung des derzeitigen Verlaufs wird das Vorkrisenniveau nicht vor dem Weihnachtsgeschäft erreicht.

¹ Dies gilt nicht für den Großhandel, dessen Entwicklung in Berlin beispielsweise stark von Energiebedarf und Gastronomie beeinflusst wird.

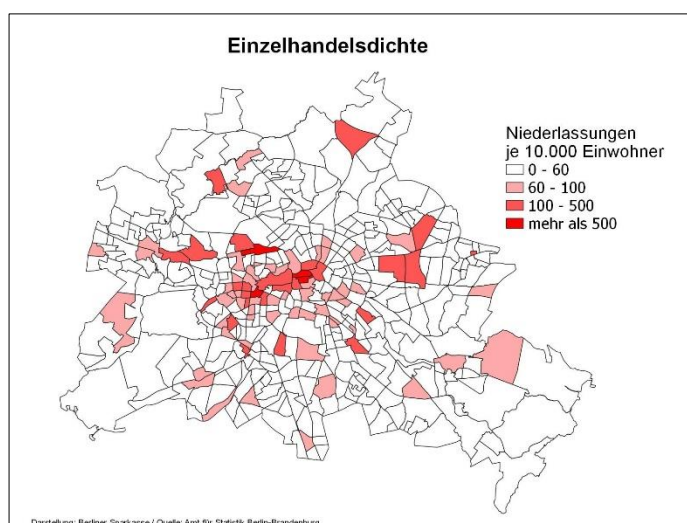


Eigene Darstellung – Quelle: Eigene Berechnung / AfS, Bundesagentur für Arbeit, Google

Ausblick:

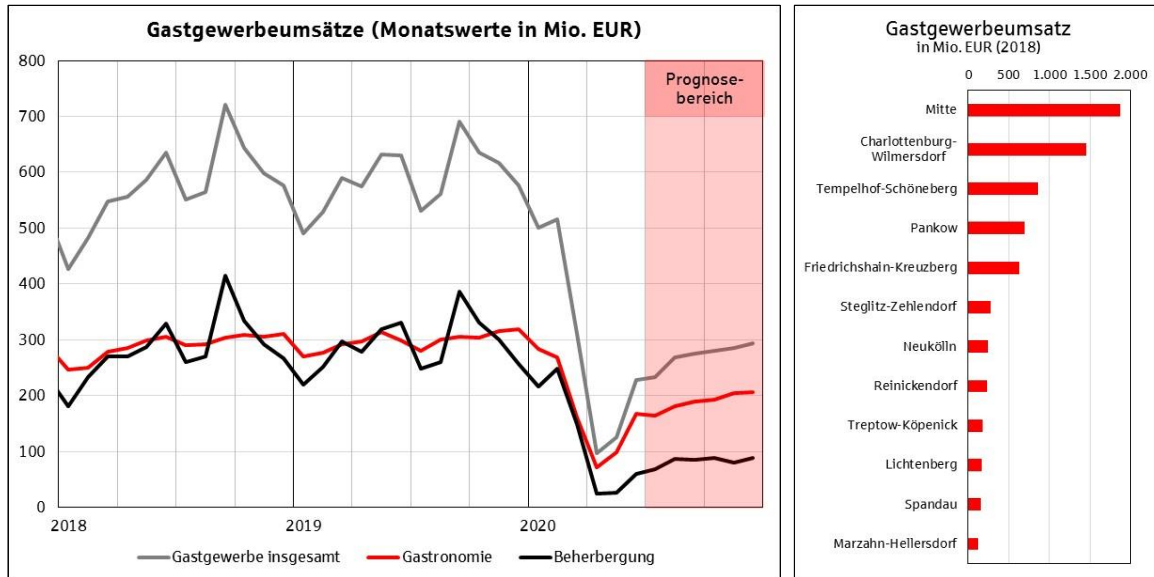
Die durch Corona veränderten Verhaltensweisen könnten – neben verstärktem Onlineeinkauf – unter anderem zu **mehr Konsum im eigenen Wohnumfeld** führen. In den zentral gelegenen Berliner Bezirken² gibt es rund 56 Einzelhändler je 10.000 Einwohner, in den weiteren Bezirken (in denen fast zwei Drittel der Berliner leben) sind es hingegen nur 32. Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass die zentralen Bezirke auch zukünftig eine höhere Einzelhandelsdichte haben werden. Insbesondere im stationären Nonfood-Einzelhandel wird es zu vermehrten Standortschließungen kommen. Vor allem Händler in den Zentrumslagen stehen aufgrund ihrer Abhängigkeit von Pendlern und Touristen unter stärkerem Anpassungsdruck. In einem Szenario mit dauerhaft reduziertem Städtetourismus und anhaltender Nutzung von Home-Office wird sich die Einzelhandelsdichte in den Zentrumslagen reduzieren. Berlin hat laut einer Untersuchung des IW Köln einen hohen Anteil an **Büroarbeitsplätzen** (ca. 42%). Das **Home-Office-Potential** ist zudem überdurchschnittlich hoch und hat aufgrund des regionalen Branchenmixes zu einem besonders starken Anstieg der Home-Office Nutzung in der Pandemie geführt. Daher bewegen sich mehr Beschäftigte nur unregelmäßig physisch zu Ihrem Arbeitsplatz im Zentrum der Hauptstadt. So könnte in den bisher eher als B- und C-Lagen klassifizierten Regionen außerhalb des Zentrums sowie im Berliner Umland die Zahl der Einzelhändler langfristig zunehmen. Auswertungen der Mobilitätsdaten von Handynutzern zeigen, dass im Vergleich zur Hochphase der Pandemie ab Mitte März die **Zahl der Menschen die zuhause bleiben und nicht zur Arbeit gehen wieder gesunken** ist – zumindest bis zum Beginn der Schulferien in Berlin ab Ende Juni. Dennoch deuten die Mobilitätsdaten darauf hin, dass sich möglicherweise auch längerfristig mehr Menschen im eigenen Wohnumfeld aufhalten werden.

Anzumerken ist jedoch auch, dass die Einzelhandelssituation in den Bezirken insgesamt sehr heterogen ist: So gibt es beispielsweise in Charlottenburg-Wilmersdorf außergewöhnlich viele Bekleidungsäden und Antiquariate dafür aber kaum Fleischer und Metzger. Viele Bekleidungsäden gibt es auch in Mitte, jedoch kaum Baumärkte oder Blumenläden. Die Größe der Läden schwankt ebenfalls zwischen den Bezirken. Insgesamt dominieren Läden mit unter 10 Beschäftigten (91% aller Niederlassungen), wobei der Einzelhandel in Friedrichshain-Kreuzberg kleinteiliger ist (94% Läden unter 10 Beschäftigten) als in z.B. Marzahn-Hellersdorf (88% der Läden unter 10 Beschäftigten).



² Hierzu werden Mitte, Friedrichshain-Kreuzberg, Charlottenburg-Wilmersdorf und Tempelhof-Schöneberg gezählt

Gastgewerbe

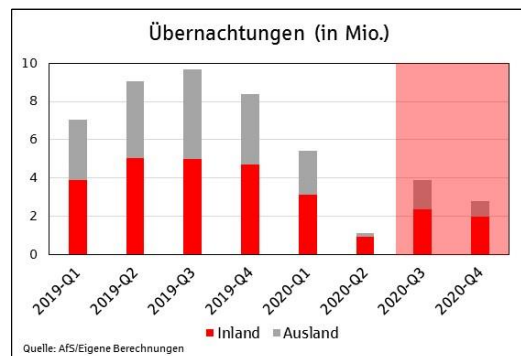


Eigene Darstellung – Quelle: AfS / Eigene Berechnungen

Mit über 100.000 Beschäftigten (davon rund drei Viertel sozialversicherungspflichtig) ist das Gastgewerbe ein bedeutender Arbeitgeber in Berlin. Der Berliner Gastgewerbeverband [Dehoga](#) geht für 2020 von einem Umsatzrückgang um 50 % zum Vorjahr und dem Verlust von 10.000 Arbeitsplätzen aus. In einer von dem Verband beauftragten [Studie](#) der IBB wird ein Umsatzrückgang von 40% prognostiziert.

Auf Grundlage der bisher verfügbaren Konjunkturzahlen für den Juni erscheinen Umsatzrückgänge in dieser Größenordnung realistisch. Dabei wird die Beherbergung (-56% zum Vorjahreshalbjahr) durch fehlende Touristen noch härter getroffen als die Gastronomie (-41% zum Vorjahreshalbjahr), wo z.T. auch lokale Nachfrage sowie Abhol- und Lieferservices existieren. In der Vergangenheit wurde der **Löwenanteil des Gastgewerbeumsatzes in den touristisch umschwärmten zentralen Lagen** generiert: Fast die Hälfte des Umsatzes entstand in Mitte und Charlottenburg-Wilmersdorf. Hier gibt es auch fast die Hälfte aller Gastgewerbejobs. Entsprechend sind die Umsatzeinbrüche im Zentrum auch absehbar größer als in den Randlagen, wo Restaurants und Kneipen immerhin auf die Treue ihrer Stammkundschaft hoffen können. Selbst wenn die Zahl der innerdeutschen Touristen allmählich wieder ansteigt, wird der internationale Tourismus voraussichtlich wesentlich gemächlicher anziehen.

Nach den rund 6,5 Mio. Übernachtungen in den ersten sechs Monaten 2020, kann im zweiten Halbjahr mit voraussichtlich 6,7 Mio. Übernachtungen gerechnet werden. Verglichen mit den 34,1 Millionen Übernachtungen 2019 wird demnach im Gesamtjahr etwa 40% des Vorjahresniveaus erreicht. Für die Umsätze muss im Gesamtjahr in den **Übernachtungsstätten mit Rückgängen um etwa 60%** und im **Gastronomiebereich um rund 40%** gerechnet werden – ausgehend von der Bodenbildung im April/Mai und der ersten Erholung im Juni.



Ausblick:

Viele Konferenzen und Großveranstaltungen wurden abgesagt, oder finden nicht mit der gewohnten Besucherzahl statt. Große Publikumsmessen wie IFA oder Grüne Woche werden zu **reinen Fachveranstaltungen mit deutlich weniger Besuchern**. Mit einer vollständigen Belegung der Gäste- und Übernachtungszahlen in der Beherbergung ist daher auf längere Zeit nicht zu rechnen. Die Gastronomie erholte sich nach dem Ende der weitgehenden Lockdowns zunächst schneller. Auch hier bestehen jedoch Abhängigkeiten von Geschäftsreisenden und Touristen. Spätestens mit dem einsetzenden Winter wachsen auch die Nöte der Wirte wieder. Dies gilt auch für die Party- und Clubkultur, die neben den rein wirtschaftlichen Effekten auch zum Image Berlins als weltoffene Stadt beiträgt.

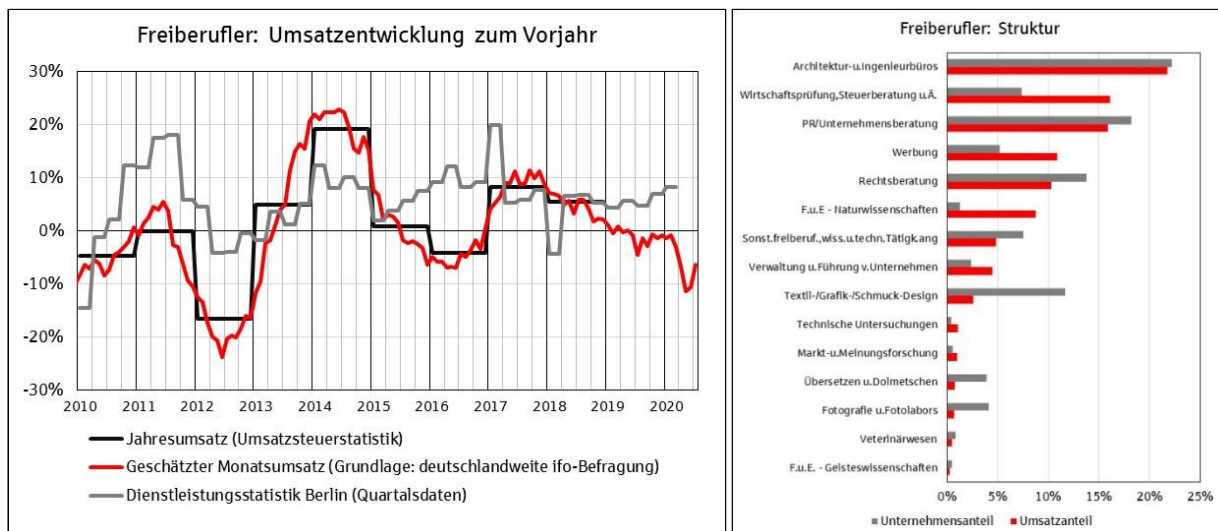
Freiberufler, Unternehmensberater, Forschung und Entwicklung

Laut [Angaben des Bundesverbands](#) sehen sich rund 30% der Freiberufler in ihrer Existenz bedroht. In den amtlichen Konjunkturdaten des ersten Quartals ist noch keine Eintrübung erkennbar (+8,3 zum Vorquartal). Viele Freiberufler sind selbstständig und als solche laut [verbandsunabhängigen Untersuchungen](#) von den Auswirkungen der Corona-Krise stärker betroffen. Die Branche ist mit rund **160.000 Beschäftigten** auch ein bedeutender Arbeitgeber in der Region – bei deutlich überdurchschnittlichen Bruttolöhnen von 68.000 EUR/Jahr in Vollzeitstellen. Geringfügige Beschäftigung spielt mit einem Anteil von lediglich 7% eine untergeordnete Rolle. Bezogen auf Umsatz und Beschäftigung dominieren in Berlin Architektur- und Ingenieurbüros, Wirtschaftsprüfer und -berater sowie Werbung und Juristen den Wirtschaftsbereich der Freiberufler³. Forschungs- und Entwicklungsleistungen werden überwiegend in größeren Instituten und Unternehmen geleistet. Deutlich kleinteiliger ist hingegen die Struktur bei Designern, Fotografen und Dolmetschern.

Da die Quartalsdaten zur Konjunktur im Dienstleistungssektor in Berlin nur mit hohem zeitlichem Verzug verfügbar sind, muss vorerst auf andere Datenquellen zurückgegriffen werden. Durch die Gewichtung der ifo-Konjunkturbefragungen⁴ auf Bundesebene mit der Berliner Wirtschaftsstruktur kann ein erster, vorläufiger Eindruck des Krisenverlaufs für die Freiberufler erlangt werden. Demnach wäre der Umsatz bei den Berliner Freiberuflern **im ersten Halbjahr um rund 6% gesunken**. Für den Juli deutet sich jedoch bereits wieder eine erste Erholung an. Wird der begonnene Trend fortgesetzt, so könnte der **Umsatz im Gesamtjahr um etwa 4% unter dem Vorjahr** liegen.

Ausblick:

Zwar ist die Einnahmesituation der Branche immer auch geprägt von den gesamtwirtschaftlichen Schwankungen. Dennoch kann davon ausgegangen werden, dass die Expertise der hochqualifizierten Mitarbeiter der unternehmensnahen Dienstleister auch zukünftig benötigt wird. Die überwiegend etablierte Nutzung digitaler Werkzeuge ermöglicht überdurchschnittliche Resilienz. Freiberufler und Unternehmensberater werden daher voraussichtlich auch bei länger anhaltendem oder wiederkehrendem Infektionsgeschehen als Wirtschaftsfaktor in Berlin in ihrer Bedeutung langfristig eher noch zunehmen.

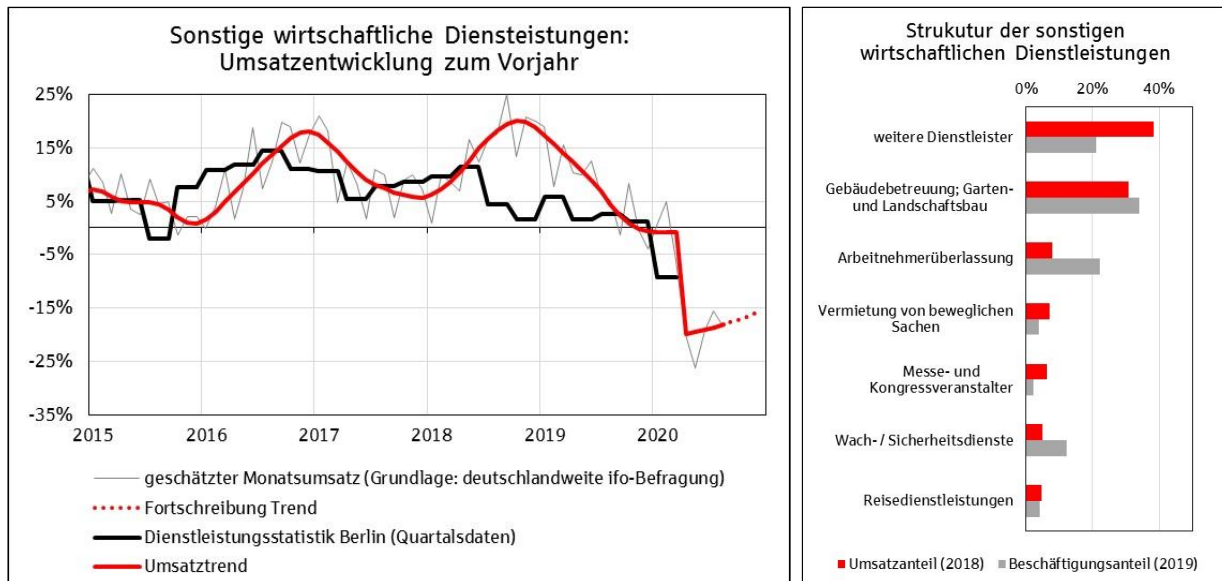


Eigene Darstellung – Quelle: AfS, ifo / Eigene Berechnungen

³ Apotheker zählen nach der amtlichen Definition zum Einzelhandel

⁴ Im Rahmen der Erhebung wird unter anderem nach der Umsatzentwicklung im Vergleich zum Vorjahresmonat gefragt.

Reisebüros, Messeveranstalter und sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen



Eigene Darstellung – Quelle: AfS, ifo / Eigene Berechnungen

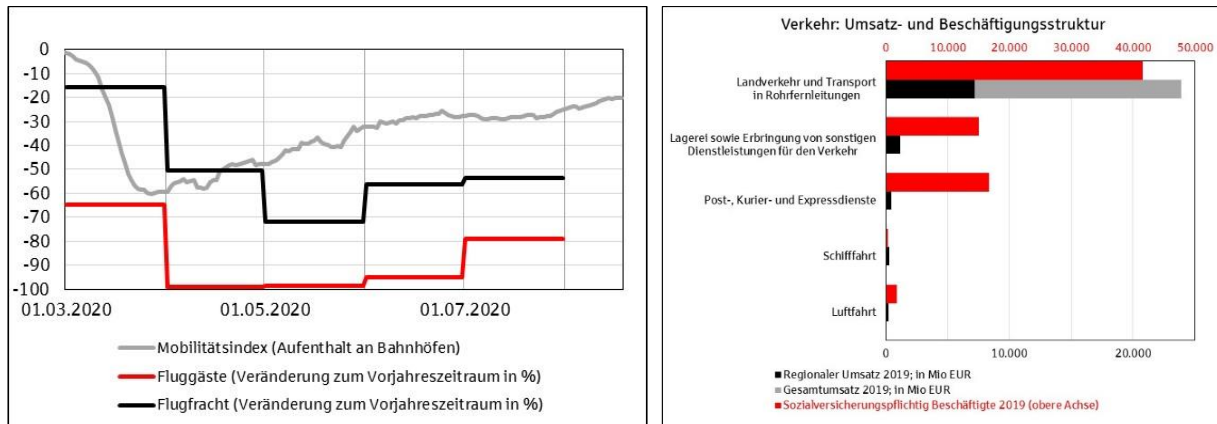
Zu den sogenannten „sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ zählen neben Reinigungskräften und Leiharbeitern unter anderem Reisebüros und Messeveranstalter. Alle hier zusammengefassten Branchen erwirtschafteten laut Steuerstatistik 2018 etwa 4% des gesamten Berliner Jahresumsatzes. Insgesamt sind mehr als **180.000 Beschäftigte** in diesen Branchen tätig, rund 13% davon auf geringfügiger Basis. Die größte Bedeutung im Hinblick auf den Umsatz hatten die Gebäudebetreuer und -reiniger (Anteil: 31%) und die weiteren Dienstleister (38%). In letzterer Gruppe sind neben **Callcentern**, Copyshops und Inkassodienstleistern auch die in der amtlichen Statistik nicht näher aufgeschlüsselten „anderen Dienstleistungen“ enthalten, die ein weites Spektrum von A wie „Altkleidersammlung“ bis Z wie „Zulassungsservices für KFZ“ einschließen. Rund 5% der Umsätze der „sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ gehen auf das Konto der Reise- und Reservierungsdienstleister. Der Interessenverband der Reisedienstleister und Reisebüros, der [Deutsche Reiseverband](#), sah im Juli Umsatzrückgänge von durchschnittlich 70% aufgrund der Corona-Krise. Laut den bisher verfügbaren Konjunkturzahlen ging der Umsatz der Berliner Reisedienstleister bereits im ersten Quartal um fast 18% zum Vergleichswert im Vorjahr zurück (saisonbereinigt: -12% zum Vorquartal). Für das zweite Quartal fehlen amtlich abgesicherte Daten bislang. Doch dürfte der Einbruch tatsächlich weitaus stärker gewesen sein. Obwohl die **Messe- und Kongressveranstalter** mit rund 690 Mio. Jahresumsatz nur einen Anteil von 6% am Gesamtumsatz aller sonstiger Dienstleistungen haben, ergibt sich durch die **Abhängigkeit weiterer Branchen** (Messebauer, Caterer etc.) dennoch eine größere Bedeutung für die Gesamtwirtschaft. Bereits für das erste Quartal verzeichnet die Konjunkturstatistik für die Gruppe der Messerveranstalter und weiteren wirtschaftlichen Dienstleistungen einen Rückgang zum Vorjahresquartal um 14%.

Die Umsatzschätzung der sonstigen wirtschaftlichen Dienstleister auf Grundlage der ifo-Befragung für Deutschland vermittelt einen ersten Eindruck vom Lagebild der Berliner Unternehmen. So könnten die Umsätze im Mai ihren Tiefpunkt erreicht haben und dabei mehr als ein Viertel unter dem Vorjahresmonat gelegen haben. Im Juni und Juli setzte zwar eine Erholung ein, die sich jedoch im August zunächst nicht weiter fortsetze. Selbst bei Fortschreibung dieser Tendenz dürfte im zweiten Halbjahr bestenfalls eine sukzessive Annäherung an Vorjahreswerte gelingen, so dass für die „sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ auf Jahressicht dennoch mit einem **Umsatzrückgang von mindestens 10%** zu rechnen ist.

Ausblick:

Der Wirtschaftsabschnitt vereint eine Vielzahl von Teilbranchen, die überdurchschnittlich anfällig für konjunkturelle Schwankungen sind. Hinzu kommen strukturelle Verschiebungen: Die Reisebüros stehen seit Jahren unter Druck der Konkurrenten aus dem Netz. Beim Messe- und Kongresswesen potenzierte sich der **Digitalisierungsdruck** mit der Krise schlagartig. Da Publikumsessen und Großkonferenzen vorläufig und durchführbar bleiben, versucht sich die Branche in Hybridlösungen aus On- und Offline. Call-Center könnten durch das geltende Abstandsgebot zunächst von der Krise profitieren. Die Digitalisierung in Form von weiter verbesserter Spracherkennung und KI stellt aber auch in diesem Bereich Geschäftsmodelle in Frage.

Verkehr und Lagerei



Eigene Darstellung – Quelle: AfS / Eigene Berechnungen

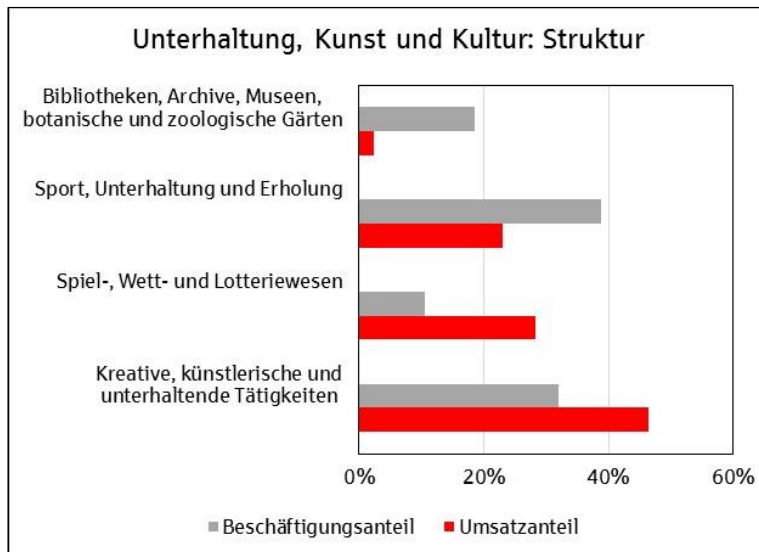
Die rund 80.000 Arbeitnehmern im Verkehrs- und Logistiksektor stellen rund 5% der Gesamtbeschäftigung in Berlin. Der **Landverkehr** hat dabei mit mehr als der Hälfte der Beschäftigten die mit Abstand größte Bedeutung. Hierzu zählen neben der innerstädtischen und regionalen Personenbeförderung mit rund 32.000 Beschäftigten die Güterbeförderung im Straßenverkehr (rund 6.600 Beschäftigte). Auffällig hoch ist jedoch der Umsatz des Landverkehrs (Anteil: 92% am gesamten Verkehrsumsatz). Der Umsatz des Landverkehrs wird statistisch nach oben verzerrt, da weite Teile des Eisenbahnumsatzes steuerlich in Berlin erfasst werden. Der rein regionale Umsatz des gesamten Verkehrssektors in Berlin ist um etwa zwei Drittel niedriger als in der Umsatzsteuerstatistik erfasst. Dies legen Zahlen aus dem Unternehmensregister nahe. Der Anteil der **Luftfahrtbranche** am gesamten Berliner Verkehrssektor hat sich seit der Air-Berlin-Insolvenz deutlich verringert. Noch 2017 generierte die Luftfahrt mit fast 1,3 Mrd. EUR rund 5,5% der hiesigen Verkehrsumsätze. Wird der Umsatz anhand der regionalen amtlichen Konjunkturstatistik fortgeschrieben, so lässt sich feststellen, dass im Jahr 2019 nur noch rund 1% aller Verkehrsumsätze dem Fluggeschäft entstammen. Auch in Bezug auf die Zahl der zuletzt nur noch rund 2.000 Beschäftigten zeigt sich ein vergleichbarer Rückgang. Die **Post-, Kurier- und Expressdienste** stellen in Berlin fast 20.000 Beschäftigte. Der Anteil an geringfügig Beschäftigten ist mit über 19% außergewöhnlich hoch. Es ist davon auszugehen, dass die Branche im Schlepptau des wachsenden Versand- und Onlinehandels verhältnismäßig gut durch die Krise kommt. Weitere rund 15.000 Beschäftigte sind im Bereich **Lagerei** (2.000) und **sonstige Verkehrsdienstleistungen** (13.000) tätig. Zu letzteren zählen neben den Speditionen unter anderem der Flughafenbetrieb sowie weitere Dienstleistungen für die Luftfahrt.

Konjunkturdaten aus dem Bereich Verkehr und Lagerei für Berlin sind bisher lediglich für das erste Quartal verfügbar und weisen im Vergleich zum Vorjahr stagnierende Umsätze (+0,1%) aus. Der Flugverkehr blieb während der Lockdown-Maßnahmen im zweiten Quartal fast vollständig am Boden. Auch im Juli erreichten **Fluggast und -frachtzahlen lediglich 20 bzw. 50% des Vorjahresniveaus**. Mobilitätsdaten deuten darauf hin, dass auch der ÖPNV einknickte und sich bis Mitte August (-20% im Vergleich zum Jahresanfang) noch nicht vollständig erholte. Die im zweiten Quartal um rund 25% zum Vorjahr reduzierten Verkehrsunfälle lassen einen vergleichbaren Rückgang beim PKW-Verkehr vermuten.

Ausblick:

In der Verkehrsbranche deuteten sich bereits vor Ausbruch der Corona-Pandemie umfassende Verschiebungen an. Die Reisebeschränkungen schaden vorrangig der Luftfahrtbranche, sowie deren Dienstleistern. Es scheint möglich, dass die Zahl der Urlaubs- und insbesondere der Geschäftsreisenden auch **mittel- und langfristig das Vorkrisenniveau nicht wieder erreichen** wird. Mit der Schließung Tegels endet zudem der kommerzielle Flughafenbetrieb in Berlin. Zunächst unklar ist jedoch, wie sich bereits vor Krisenbeginn erkennbare Trends wie E-Mobilität oder Sharing-Konzepte weiterentwickeln. Während der Lockdown-Phase war eine insgesamt reduzierte Mobilität der Menschen zu beobachten. Im Anschluss daran zeigte sich eine Phase mit höherem Anteil der Individualmobilität, im Stadtbild gut zu erkennen durch die Zunahme an Fahrrädern – aber zumindest partiell auch durch Verlagerungen vom ÖPNV zum PKW. Die Diskussion um die **Nutzung innerstädtischer Räume** durch Parkraum ist weiterhin virulent. Unter anderem müssen Lösungen für den urbanen Wirtschaftsverkehr gefunden werden. Trotz hohen Risiken aufgrund der anstehenden Veränderungen bestehen für Berlin jedoch auch Chancen: Sowohl die Tesla-Ansiedlung in der Region als auch die Vielzahl der Berliner Mobilitäts-Startups sowie Innovations-Hubs großer Unternehmen könnten langfristig die **Grundlage für zukünftige Wachstumsschübe** legen – z.T. auch auf Kosten traditioneller Automobilstandorte, wie eine [Untersuchung](#) des Instituts für Arbeitsmarktforschung nahelegt.

Unterhaltung, Kunst und Kultur



Eigene Darstellung – Quelle: AfS / Eigene Berechnungen

Fast 30.000 Beschäftigte sind in Berlin in den Bereichen Unterhaltung, Kunst und Kultur tätig. Neben dem Bereich Sport und Unterhaltung (11.000 Beschäftigte) sind besonders viele von ihnen im Bereich kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten (ca. 9.000) angestellt. Zu letzterem zählen neben darstellenden und bildenden Künstlern, Journalisten und Schriftstellern vor allen Dingen Kultur- und Unterhaltungseinrichtungen wie Konzerthäuser⁵. Das vielseitige Angebot der Kultur- und Unterhaltungsindustrie stärkte neben der lange Zeit sehr günstigen Lebenshaltungskosten und Mieten die **Attraktivität Berlins für Zuziehende und Startups**.

Die Umsatzentwicklung im Bereich Unterhaltung, Kunst und Kultur lässt sich bisher nicht im Krisenverlauf darstellen, da sie in Konjunkturstatistiken nicht erfasst wird. Zudem ist die Einnahmestruktur in den einzelnen Branchen sehr heterogen: Während zum Teil kommerzielle Konzert- und Veranstaltungshäuser sowie Spielhallen hohe Umsätze je Beschäftigtem generieren, sind beispielsweise Museen und Bibliotheken ganz überwiegend abhängig von staatlichen Geldern. Vom weitgehenden Shutdown im zweiten Quartal waren zwar alle Bereiche mit Publikumsverkehr in ähnlicher Weise betroffen. Die wirtschaftlichen Auswirkungen unterscheiden sich jedoch. Bei sich überwiegend wirtschaftlich selbst tragenden Häusern würden starke Umsatzeinbrüche langfristig zu Entlassungen und Schließungen führen. Staatliche Förderprogramme, die den **Kunst-, Kultur- und Unterhaltungsbetrieb stützen**, sind daher folgerichtig. Sie bergen jedoch die Gefahr die ohnehin bestehenden Abhängigkeiten von staatlichen Geldern langfristig weiter zu erhöhen und zu verstetigen – auch in Bereichen, in denen ein weitgehend wirtschaftlich unabhängiges Handeln grundsätzlich möglich ist, aber derzeit durch Infektionsschutzbedingungen und fehlende Touristen erschwert wird. Zu temporären staatlichen Stützungsmaßnahmen besteht keine Alternative. Doch deren Rücknahme ist auf mittlere Sicht ratsam und auf längere Sicht unumgänglich. Die wirtschaftlichen Perspektiven des Kulturbetriebs werden dann neu abzuwägen sein.

⁵ Im Gegensatz hierzu werden Diskotheken und Clubs in der amtlichen Statistik zur Gastronomie gezählt.